



FRAUENNOTRUF
MARBURG

Fachtagsdokumentation

**BARRIEREARM
BERATEN –
FACHBERATUNG
INKLUSIV
GESTALTEN**



Ein hybrider Fachtag

4. SEPTEMBER 2025

EINLEITUNG

Wir freuen uns, dass rund 100 Personen an unserem hybriden Fachtag „Barrierearm beraten – Fachberatung inklusiv gestalten“ am 4. September 2025 teilgenommen haben. Von diesen waren etwa die Hälfte online zugeschaltet, die andere Hälfte war vor Ort im Technologie- und Tagungszentrum Marburg anwesend.

Diese Dokumentation bietet Ihnen eine Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte – inklusive der Präsentationen der Referierenden.

Wir hoffen, dass Sie neue Impulse erhalten und Ihr Umfeld so für mehr Menschen zugänglicher und inklusiver gestalten können.

„Barrieren sind überall, alles kann eine Barriere sein, und vieles, was Barrieren sein können, fällt vielen Menschen in unserer Gesellschaft gar nicht auf. Es wird nie möglich sein, alle Barrieren für alle Menschen abzubauen, aber glücklicherweise ist es doch recht leicht, viele Barrieren für viele Menschen abzubauen.“




MIRJAM WOLFF

Mit diesen Worten begrüßte unsere Mitarbeiterin Mirjam Wolff im Namen des Frauennotrufs Marburg e. V. zu Beginn der Veranstaltung alle Anwesenden – sowohl im digitalen Raum als auch vor Ort im Technologie- und Tagungszentrum (TTZ) Marburg.

Wir freuten uns sehr, dass Heike Hofmann, Staatsministerin im Hessischen Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales, sowie die Marburger Stadträtin, Kirsten Dinnebier, an der Veranstaltung teilnahmen. Zudem waren wir froh, dass wir so großartige Referierende gewinnen konnten.

Darüber hinaus übersetzten Frauke Doberitz und Raika Wolff den Fachtag in Deutsche Gebärdensprache (DGS), Sibylle Kraus und Christian Hofferbert in Schrift. In der gebotenen Kürze wurde das Projekt „Modellregionen für Hessen – Beratung für mich! Beratung vor Ort! Pro-Aktive Beratung für Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Hessen“ vorgestellt und auf die ausgestellten Plakate hingewiesen, die das Projekt und seine Inhalte veranschaulichten.

BERATUNG FÜR FRAUEN MIT BEHINDERUNG IM FRAUENNOTRUF MARBURG E.V.

2009

Weiterbildung des Teams zur Lebenssituation von Frauen mit Behinderungen, insbesondere blinden Frauen

2013

- Ergänzung der Therapeut_innendatenbank für Ratsuchende mit Behinderungen
- Erste Informationsmaterialien in Leichter Sprache

2014–2016

Der Frauennotruf Marburg e.V. wird Modellregion im Bundesprojekt Suse vom bff (Bundesfachverband Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen) ohne Förderung

2015–2020


- Barrierefreie Beratungsstelle – z.B. Blinden- und Bilder-Leitsystem im Frauennotruf Marburg (Aktion Mensch gefördert)
- Umfängliche Überarbeitung der Therapeut_innendatenbank

2017–2019

- Beratung für mich! Beratung vor Ort! Pro-Aktive Beratung für Frauen und Mädchen mit Behinderungen (gefördert seitens des HMSI)
- Gezielter Aufbau von Beratungssettings für Ratsuchende mit unterschiedlichen Behinderungen

SEIT 2020

- Modellregionen für Hessen – Beratung für mich! Beratung vor Ort! Pro-Aktive Beratung für Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Hessen (gefördert seitens des HMAIJS)
- Weitergabe der eigenen Expertise an zwei Regionen in Hessen – Frauennotruf Frankfurt e.V. und Gegen unseren Willen e.V. in Limburg



FRAUENNOTRUF MARBURG e.V.
 Fachberatung bei sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter

Die Plakate waren über einen QR-Code in DGS und als Hörfassung zugänglich.

Die Hörfassung finden Sie unter: www.frauennotruf-marburg.de/fachtag-inklusiv-beraten.html

PLAKAT FRAUENNOTRUF FRANKFURT

WAS IST PASSIERT?

- Eine größere Zugänglichkeit für schwerhörige und taube Frauen wurde geschaffen:
 - Schulung des Beratungsteams
 - Workshop für Gebärdensprache
 - Seminar zur Gehörlosenkultur
 - Austausch mit Einrichtungen für gehörlose und schwerhörige Frauen und Mädchen
- Eine größere Zugänglichkeit für Frauen mit Lernschwierigkeiten wurde geschaffen:
 - Schulung des Beratungsteams
 - Workshop für Leichte Sprache
 - Veranstaltung zu den Lebensrealitäten von Frauen und Mädchen mit Behinderungen
- Anstieg der Beratungen für Frauen und Mädchen mit Behinderungen: Im Jahr 2024 wurden 25 Frauen mit Beeinträchtigung/Behinderung beraten
- Vorstellung des Projekts in verschiedenen Kontexten zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und des Frauenunterstützungssystems
- Materialien, Webseite und Flyer in Leichter Sprache wurden entwickelt - mehrere große Versandaktionen
- Frauen und Mädchen mit Beeinträchtigung ansprechen: Vorstellung der Beratungsstelle in WfbM
- Unterstützung von Frauenbeauftragten durch Schulungen und Fachaustausch
- Vernetzung mit Dolmetscherinnen für Gebärdensprache
- Vernetzung der Gehörlosen Community über Social Media
- Austausch mit verschiedenen Fachkräften des Frauenunterstützungssystems zur „Medizinischen Soforthilfe nach Vergewaltigung“ für Frauen und Mädchen mit Behinderungen

HERAUSFORDERUNGEN

- Finanzielle und personelle Ressourcen.
- Etablierung von Kooperationsstrukturen mit dem gesamten Frauenunterstützungssystem (medizinisch, therapeutisch, juristisch, beraterisch)
- Je nach Einschränkung individueller/ unterschiedlicher Umgang mit den Betroffenen

WAS HABEN WIR GELERNT?

- Kooperationsstrukturen müssen gepflegt werden
- Vertrauen braucht Zeit um aufgebaut zu werden
- Es bedarf vielfältiger Arten der Kommunikation
- Nur gemeinsam können wir Lösungen finden

GUT FUNKTIONERT HAT:

- Kooperation mit Modellregionen: Bestehendes Wissen und Kontakte konnten weitergegeben und gemeinsam entwickelt werden, Expertisen konnten geteilt werden
- Sensibilisierung und Vorstellung in den Einrichtungen: Wir stießen auf eine offene und interessierte Haltung der Teilnehmenden und Fachkräfte. Es bewirkte einen Anstieg der Beratungsanfragen.
- Materialien in Leichter Sprache werden gut angenommen und angefragt.

BERATUNGSSTELLE FRAUENNOTRUF FRANKFURT



AUSBLICK

- Weiterführung der aktuellen Workshops und Angebote.
- Etablierung nachhaltiger Vernetzungsstrukturen (bspw. AKs)
- Peerberatung - Selbstvertretung empowern
- Weitere Barrieren abbauen
- Weitere Zielgruppen in den Blick nehmen

HIGHLIGHTS

- Theaterstück in WfbM
- Online-Seminar für Leichte Sprache für verschiedene Berufsgruppen des Frauenunterstützungssystems
- Video in Gebärdensprache für unserer Website

GEMEINSAME ERFOLGE

- BKSF-Fachtag in Berlin „Barrieren erkennen - Barrieren abbauen - Zugänge schaffen“
- Fachtag „Istanbul-Konvention inklusiv umsetzen“

PLAKAT GEGEN UNSEREN WILLEN e. V. LIMBURG

WAS IST PASSIERT?

- Beratung für Betroffene, ihre Angehörigen und Fachkräfte
- Selbstbehauptungs-Workshops in den WfbM
- Fortbildungen für Frauenbeauftragte in den Werkstätten und ihre Vertrauenspersonen
- Vorträge, Infoveranstaltungen und Fortbildungen für Kontaktpersonen und Fachkräfte
- Runder Tisch für Fachkräfte aus der Region, die mit Menschen mit Behinderungen arbeiten (drei Treffen pro Jahr)
- Übersetzung der Homepage in Deutsche Gebärdensprache
- Materialien in Leichter Sprache
- Öffentlichkeitsarbeit z.B. über Instagram und Zeitungsartikel über unsere Arbeit mit Frauen und Mädchen mit Behinderungen
- Infostände, z.B. zum Weltfrauentag und Tag der Selbsthilfe
- Inklusive Selbstbehauptungsworkshops bei den kreisweiten Mädchen-Aktionstagen

GUT FUNKTIONERT HAT:

- Sehr positive Resonanz, viele Anfragen für Beratung und Workshops
- Großes Interesse an Netzwerkarbeit, Fortbildungen und Informationsveranstaltungen
- Hohe Beteiligung bei den Tagen der offenen Tür - viele Besucher*innen, reges Interesse an Vorträgen und bei den Workshops auf Seiten der Fachkräfte
- Stabile und vertrauensvolle Kooperation mit Einrichtungen der Behindertenhilfe
- Positive Rückmeldungen von Teilnehmer*innen der Gruppenangebote - Themen werden als alltagsnah und hilfreich erlebt, Stärkung des Selbstwertgefühls erkennbar

GEGEN UNSEREN WILLEN e.V.

HERAUSFORDERUNGEN

- Aufsuchende Beratungen und Netzwerkarbeit sehr zeitaufwändig
- Anfragen nach Angeboten für Fachkräfte übersteigen die Kapazitäten des Teams
- Unsichere Anschlussfinanzierung erschwert die Verstetigung bestehender und die Konzeption neuer Angebote

WAS HABEN WIR GELERNT?

- Barriereabbau ist Teamsache!
- Von Barrierefreiheit profitieren alle

AUSBLICK

Wir wünschen uns:

- Weiterführung und Ausbau der Gruppenangebote für Frauen und Mädchen mit Behinderungen
- Entwicklung neuer Workshop-Formate zu digitalen Gefahren und Schutzstrategien
- Stärkere Zusammenarbeit mit Werkstätten und Einrichtungen zur nachhaltigen Verankerung von Präventions- und Interventionsmöglichkeiten, insbesondere durch Schutzkonzepte
- Aufbau eines Angebots zur niedrigschwelligen Erstberatung in den Einrichtungen
- Ausbau der Netzwerk- und Gremienarbeit zur Verbesserung der strukturellen Hilfen für Betroffene
- Sicherung und Erweiterung der personellen Ressourcen zur Bewältigung der hohen Nachfrage
- Planung von Aktionstag und weiteren Veranstaltungen

HIGHLIGHTS

- Drei Zielgruppen:
 - Frauen und Mädchen mit Lernschwierigkeiten
 - Taube und hörbehinderte Frauen und Mädchen
 - Blinde und sehbehinderte Frauen und Mädchen
- Gruppenangebote für Frauen und Mädchen ab 15 Jahren mit Behinderungen
 - Themen z.B. Gefühle, Grenzen, Nein sagen, Hilfe holen, gute und schlechte Geheimnisse, digitale Gewalt
 - als Jahresgruppe und als offenes Angebot
- 2024 drei Tage der offenen Tür mit Vorträgen, Workshops und Gruppenangeboten zu unserer Arbeit mit Frauen und Mädchen mit Behinderung
- Teilnahme als Modell guter Praxis an Studie „Gewaltbetroffenheit von Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen der Behindertenhilfe“ im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)



PLAKAT FRAUENNOTRUF MARBURG

WAS IST PASSIERT?

- Eine größere Zugänglichkeit für Frauen mit Hörbehinderung und taube Frauen wurde geschaffen:
 - durch Videos für die Homepage und Social Media, in denen unsere Arbeit und wichtige Informationen von Katja Fischer in DGS vorgestellt werden.
 - durch eine Schulung der Mitarbeitenden zur Welt und Kultur von gehörlosen Menschen durchgeführt von der Stiftung Gehörlose und Hörgeschädigte Frankfurt.
- Eine größere Zugänglichkeit für Frauen mit Sehbehinderung und für blinde Frauen wurde geschaffen.
- Erstellung eines Leitfadens zu barriereärmeren Beratung für andere Beratungsstellen.
- Schulungen für das autonome Frauenhaus Gießen, damit diese Frauen mit Behinderung aufnehmen können.
- Wir haben regelmäßig Workshops für Frauen in Werkstätten für Menschen mit Behinderung gegeben.
- Wir haben Workshops und Vorträge für andere Beratungsstellen zum Thema Geschlechtersensibilität und Barrierearmut gehalten.

HERAUSFORDERUNGEN

- Finanzielle und personelle Ressourcen.
- Zugänglichkeit für Ratsuchende mit unterschiedlichen Behinderungsformen ermöglichen, ohne erneut Ausschlüsse zu produzieren. Beispiel: Ein O mit Punkt in der Mitte ist hilfreich für Menschen mit Sehbehinderung, um es als O zu erkennen. Menschen mit Lernschwierigkeiten lesen dies als Auge.

WAS HABEN WIR GELERNT?

- Barrierearmut ist gar nicht so schwer.
- Es ist noch ein weiter Weg, bis Gesellschaft Barrieren mitdenkt.
- Vieles gibt es schon – es muss nur umgesetzt werden.
- Barriereabbau ist oft schwierig zu finanzieren.



FRAUENNOTRUF MARBURG e.V.

Fachberatung bei sexualisierter Gewalt im Erwachsenenalter

GUT FUNKTIONERT HAT:

- Wir haben Beratungsmöglichkeiten in Marburg und im Landkreis Marburg-Biedenkopf für Menschen mit Behinderung bei erfahrener Gewalt geschaffen.
- Durch die Kooperation mit den Modellregionen konnten eigene Maßnahmen an andere regionale Gegebenheiten angepasst werden.
- Der eigene Blick wurde durch Kooperationen mit Modellregionen erweitert.
- Wir haben zwei Workshops auf Fachtagen gehalten, wodurch das Projekt bundesweit und in anderen Kontexten Bekanntheit erlangte.
- Vernetzung mit Trägern der Behindertenhilfe, mit Mitarbeiter*innen aus Werkstätten und mit Frauenbeauftragten.
- Kooperation und Informationsaustausch mit den Modellregionen.

AUSBLICK

- Weiterführung der aktuellen Workshops und Angebote.
- Neue Schwerpunktsetzung auf Schutzkonzeptentwicklung in Einrichtungen der Behindertenhilfe.
- Weitere Kooperation und Austausch mit den Modellregionen Gegen unseren Willen e.V. Limburg und dem Frauennotruf Frankfurt e.V.

HIGHLIGHTS

- Einführung mobiler Beratungen.
- Erstellung von Videos in Deutscher Gebärdensprache für die Homepage.

GRUSSWORT

HEIKE HOFMANN

Staatsministerin im Hessischen Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales

**„Eine Demokratie ist nur so stark
wie ihre Fähigkeit, alle einzuschließen.“**

FRANK-WALTER STEINMEIER

- Frau Hofmann bedankte sich zunächst herzlich für die Einladung und zitierte zu Beginn ihres Grußwortes Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit den oben wiedergegebenen Worten.
 - Sie ging in ihrer Rede auf die Gewaltbetroffenheit von Frauen ein und betonte, dass Frauen in Einrichtungen der Behindertenhilfe häufiger von Gewalt betroffen seien als andere Frauen.
 - Dabei würden Barrieren häufig die Erreichbarkeit von Beratungsstellen und Unterstützungsangeboten erschweren.
 - Die Istanbul-Konvention gegen Gewalt an Frauen und Mädchen und die UN-Behindertenrechtskonvention würden allerdings zur Barrierefreiheit verpflichten.
 - Im weiteren Verlauf ihrer Rede ging Frau Hofmann auf die Geschichte des Themas „Inklusion und Zugänglichkeit für Frauen mit Behinderung in der Arbeit des Frauennotrufs Marburg e. V.“ ein und drückte ihre Anerkennung dafür aus.
 - Diesbezüglich betonte sie: „Barrierefreiheit ist nicht nur ein technisches Detail oder ein ‚Extra‘, sondern eine soziale Verpflichtung. Sie ist Voraussetzung für gleiche Chancen, für Teilhabe und für ein Leben in Würde.“
 - Dabei benannte Frau Hofmann Solidarität als Grundprinzip.
 - Inklusion sei Aufgabe der gesamten Sozialpolitik und nicht nur Aufgabe einzelner Träger oder Teil einzelner Projekte. Dafür müsse das Land Hessen Strukturen schaffen.
 - Als besonderes Beispiel bezüglich des Barriereabbaus nannte sie die „Mobile Beratung“ des Frauennotrufs Marburg e. V., in der Ratsuchende an einem für sie passenden Ort aufgesucht würden und somit Beratung möglich gemacht werde.
 - Frau Hofmann freute sich, dass wir als Frauennotruf dieses Projekt weiterführen wollen.
 - Sie wünschte uns einen guten Fachtag, betonte noch einmal die Wichtigkeit, Frauen und Mädchen mit Behinderungen gleiche Chancen zu geben, und dankte dem Frauennotruf Marburg e. V. für seine Arbeit.
- Wir danken Frau Staatsministerin Heike Hofmann für ihre Worte und freuen uns, wenn die gute Inklusionsarbeit durch eine weitere verlässliche Finanzierung fortgesetzt werden kann.**

GRUSSWORT

KIRSTEN DINNEBIER

Stadträtin in Marburg

“Wir müssen die Vielfältigkeit von Lebensrealitäten ganzheitlich betrachten – intersektional, differenziert und mit echtem Veränderungswillen.“

KIRSTEN DINNEBIER

- Frau Dinnebiec begrüßte das Auditorium und würdigte die Arbeit des Frauennotrufs Marburg e. V.
- Sie ging in ihrer Rede auf die Arbeitsgebiete und Meilensteine des Frauennotrufs Marburg e. V. der letzten Jahre ein, insbesondere auf die Arbeit mit Frauen mit Behinderungen.
- Sie wies darauf hin, dass der Frauennotruf mit knappen Ressourcen arbeiten müsse.
- Ergänzend brachte Frau Dinnebiec aktuelle Statistiken zur Gewaltbetroffenheit von Frauen mit Behinderungen sowie zu Mehrfachdiskriminierungen und deren Auswirkungen ein.
- Sie betonte, dass der Frauennotruf das generierte Wissen stets nach außen trage, z. B. durch Fortbildungen und den Ausbau von Netzwerken.
- Des Weiteren hob Frau Dinnebiec die Vorreiterrolle Marburgs im Fachgebiet „Beratung für Frauen mit Behinderungen“ hervor. Diese sei maßgeblich durch den Frauennotruf Marburg e. V. entstanden.
- Sie würdigte zudem, dass der Frauennotruf politisch aktiv sei und sich und sein Fachwissen in Arbeitskreisen, kommunalen Aktionsplänen und anderen Gremien einbringe.
- Den Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs Marburg e. V. sowie den Unterstützer:innen und Kooperationspartner:innen dankte Frau Dinnebiec und wünschte einen anregenden und erkenntnisreichen Fachtag.

Wir danken Frau Stadträtin Kirsten Dinnebiec für ihre unterstützenden Worte. Wir hoffen sehr, dass der Frauennotruf Marburg e. V. auch in den kommenden Jahren mit einer Basisfinanzierung durch die Stadt Marburg rechnen kann, damit wir die wichtige Arbeit im Einsatz gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis fortführen können.

GRUSSWORT

NAXINA WIENSTROER

Mitarbeiterin bei fib e. V. und Peer-Beraterin

„Wenn behinderte Frauen und Mädchen Gewalt erfahren haben, ist es notwendig, dass ihre Beratung und Unterstützung barrierefrei und hürdenlos sind. Dafür steht der Frauennotruf Marburg.“

NAXINA WIENSTROER

- Frau Wienstroer begrüßte zunächst die Anwesenden und bedankte sich für die Einladung.
- In ihrem Grußwort brachte sie die Benachteiligungen und Gewalterfahrungen in einen Zusammenhang mit der patriarchalen Gesellschaft.
- Frauen und Mädchen mit Behinderungen erlebten darin nicht nur häufiger sexualisierte Gewalt, sondern ihnen begegneten insgesamt mehr Hürden, die auch als eine Form der Gewalt betrachtet werden könnten.
- Eine Hürde sei beispielsweise, ungewollt in einer Einrichtung leben zu müssen, in der keine Rücksicht auf gleichgeschlechtliche Pflege genommen werde. Diesbezügliche Beschwerden würden abgelehnt, sodass der Kampf, eigene Forderungen durchzusetzen, irgendwann aufgegeben werde.
- Der fib e. V. setze sich für gleichgeschlechtliche Pflege und damit für einen Schutz vor sexualisierter Gewalt ein.
- Frau Wienstroer betonte, wie wichtig es sei, dass die Istanbul-Konvention und die UN-Behindertenrechtskonvention rechtlich miteinander verknüpft würden, um Frauen besser zu schützen.
- Zum Abschluss ihrer Rede ging sie noch einmal auf die Arbeit des Frauennotrufs Marburg e. V. in den letzten Jahren ein.
- Sie bedankte sich herzlich für die Organisation und Durchführung des Fachtags sowie dafür, dass sich der Frauennotruf für den Abbau von Barrieren einsetze und Inklusion (vor)lebe.
- Frau Wienstroer forderte die Politik explizit dazu auf, das Projekt weiterhin zu finanzieren, seine Etablierung zu sichern und das Thema des Gewaltschutzes von Frauen mit Behinderungen in die Landespolitik zu tragen.

Wir danken Naxina Wienstroer für ihre Worte und ihre Arbeit. Insbesondere danken wir ihr für die langjährige Zusammenarbeit mit dem Frauennotruf Marburg e. V. und ihre Unterstützung.

FACHVORTRAG 1

BERATUNG FÜR FRAUEN MIT

BEHINDERUNG MIT EINEM

SCHWERPUNKT AUF FRAUEN MIT

SEHBEHINDERUNGEN

Referentin: Rita Theresa Schroll

„Sobald wir Barrieren abbauen, schaffen wir Räume, in denen Verständnis, Vertrauen und Teilhabe entstehen können. Dies nutzt jedem:jeder – unabhängig von körperlicher, geistiger oder sozialer Ausgangslage.“

RITA SCHROLL

BERATUNG FÜR FRAUEN MIT BEHINDERUNG

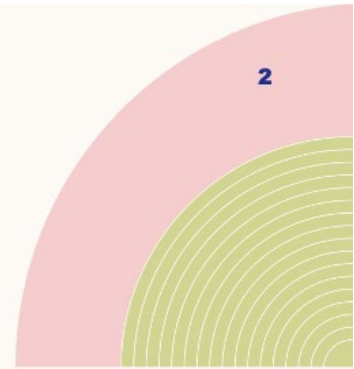
**SCHWERPUNKT: BLINDE FRAUEN UND
FRAUEN MIT SEHBEHINDERUNG**

Fachtag „barrierearm beraten – Fachberatung inklusiv gestalten“
04. September 2025, Marburg

EINIGE WORTE ZU MIR

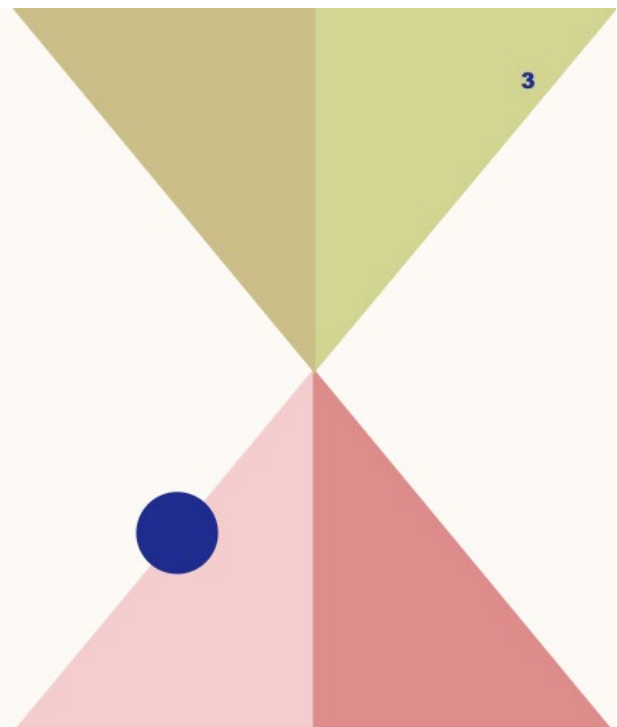
Rita Theresa Schroll

- Fachberaterin „Psychotraumatologie“
- Peer Counselorin
- Trainerin für Fachberater*innen der Ergänzenden, Unabhängigen Teilhabeberatung (EUTB®)
- von April 2003 bis Juli 2025: Leiterin des Hessischen Koordinationsbüro für Frauen mit Behinderung



GLIEDERUNG

1. Einleitung
2. Definition von Barrierefreiheit
3. Angemessene Vorkehrungen
4. Einige Barrieren in der Beratung und Möglichkeiten der Reduktion
5. Auf die Haltung kommt es an!
6. Mögliche Auswirkungen von befürchteten oder realen Barrieren
7. Weitere Hinweise zur Reduktion von Barrieren für blinde und sehbehinderte Frauen
8. Hilfreiche Links
9. Fazit



1. EINLEITUNG

Barrierefreie Beratung

- komplexes Thema
- verschiedene Dimensionen und Perspektiven
- **Allumfänglich barrierefrei ist nicht möglich.**

Ziel des Vortrags

- Sensibilisierung
- Verständnis schaffen und praktische Ansätze der Reduktion von Barrieren bzw. den Umgang mit diesen Barrieren, aufzuzeigen.

4

1. EINLEITUNG

Zielgruppen barrierefreier Beratung

- alle Menschen

5

2. DEFINITION VON BARRIEREFREIHEIT

„Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind. Hierbei ist die Nutzung behinderungsbedingt notwendiger Hilfsmittel zulässig.“

§ 4 Gesetz zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (BGG)

6

2. DEFINITION VON BARRIEREFREIHEIT

- **Kurzform: Hinkommen, Reinkommen, Klarkommen**
(BAG der Freiwilligenagenturen, Barrierencheck für Freiwilligenagenturen)
- **Manche Barrieren können jedoch trotz Bemühen nicht so einfach beseitigt werden.**

7

3. ANGEMESSENE VORKEHRUNGEN

„Notwendige und geeignete Änderungen und Anpassungen, die keine unverhältnismäßige oder unbillige Belastung darstellen und die, wenn sie in einem bestimmten Fall erforderlich sind, vorgenommen werden, um zu gewährleisten, dass Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen alle Menschenrechte und Grundfreiheiten genießen oder ausüben können.“

(Artikel 2 UN-BRK)

➤ Kurzform: spezifische personenbezogene Hilfsmaßnahmen, um Barrieren zu überwinden und an der Gesellschaft teilhaben zu können.

8

4. EINIGE BARRIEREN IN DER BERATUNG UND MÖGLICHKEITEN DER REDUKTION



4. EINIGE BARRIEREN IN DER BERATUNG UND MÖGLICHKEITEN DER REDUKTION

Unterschiedliche Arten von Barrieren

- räumliche Barrieren
- kommunikative Barrieren
- technologische Barrieren
- soziale Barrieren

10

4. EINIGE BARRIEREN IN DER BERATUNG UND MÖGLICHKEITEN DER REDUKTION

Keine Information über das Vorhandensein der Beratungsstelle

- lesbare bzw. verständliche Informationen fehlen
- Webseite ist nicht barrierefrei* (Zwei -Sinne-Prinzip beachten)

* Leichte Sprache, Gebärdenvideos, Schriftgröße und Kontrast individuell einstellbar, Grafiken mit Alternativtext versehen, Bedienbarkeit von allen Elementen (z. B. Links, Auswahlschalter usw.) oder der Webseite mit Tastatur möglich?

11

4. EINIGE BARRIEREN IN DER BERATUNG UND MÖGLICHKEITEN DER REDUKTION

Beratungsstelle ist nicht alleine auffindbar

- Bereitstellung unterschiedlicher Wegbeschreibungen
 - ✓ Bilder
 - ✓ ausführliche Textbeschreibungen mit Entfernungsangaben und markanten auf die Behinderung abgestimmten Orientierungspunkten
 - ✓ Information zur nächstgelegenen ÖPNV-Haltestelle
 - ✓ Behindertenparkplatz
- **alternativ:** vorbereitet sein / mündliche Information zu obigen Punkten
- verschiedene Beratungsoptionen anbieten (online, telefonisch usw.)

12

4. EINIGE BARRIEREN IN DER BERATUNG UND MÖGLICHKEITEN DER REDUKTION

Beratungsstelle ist nicht zugänglich

- alternativen Beratungsraum anbieten

Informationsaufnahme in der Beratung ist erschwert/nicht möglich

- vorab Verständigungsmöglichkeiten klären/organisieren

Vertiefung der Beratungsinhalte erschwert/nicht möglich

- keine lesbaren / verständlichen oder barrierefrei zugängliche Informationen vorhanden
- Informationen im Zwei-Sinne-Prinzip bereitstellen

13

4. EINIGE BARRIEREN IN DER BERATUNG UND MÖGLICHKEITEN DER REDUKTION

Erschwerte / keine Orientierung in der Beratungsstelle

- Unterstützung erfragen / anbieten
- markante auf die Behinderung abgestimmte Orientierungspunkte benennen
- **für alle Menschen wahrnehmbare** Beschriftung von Klingel, WC und Beratungsräumen

14

4. EINIGE BARRIEREN IN DER BERATUNG UND MÖGLICHKEITEN DER REDUKTION

Unbedachte Fragen der beratenden Person

- übergreifige oder distanzlose Wirkung auf ratsuchende Person
- niemand erwartet behinderungsspezifisches Wissen:
 - ✓ Unsicherheit benennen
 - ✓ dennoch: Fragen zur Behinderung, Geschlecht, Herkunft nur bei Relevanz für den Beratungsprozess stellen

15

4. EINIGE BARRIEREN IN DER BERATUNG UND MÖGLICHKEITEN DER REDUKTION

Ableismus, in der Regel unbewusst und unabsichtlich

- keine Kommunikation auf Augenhöhe

Ableismus in Bezug auf Menschen mit Behinderung:

„Dass Menschen mit Behinderung von anderen Menschen ohne Behinderung auf die Merkmale reduziert werden, in denen sie sich vom vermeintlichen „Normalzustand“ unterscheiden. Dies können zum Beispiel sichtbare oder unsichtbare Merkmale sein.“

(Definition von Aktion Mensch)

16

ALT4. EINIGE BARRIEREN IN DER BERATUNG UND MÖGLICHKEITEN DER REDUKTION

Tipps

- In den Kanälen, über die Sie Ihre Beratungsstelle bewerben, gleich auch über die Barrierefreiheit Ihrer Beratungsstelle informieren
- Unterstützungsmöglichkeit anbieten
 - ✓ **Vorschlag:** „Benötigen Sie Unterstützung, sprechen Sie uns gerne an. Gemeinsam versuchen wir eine Lösung zu finden.“
- verschiedene Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme anbieten (E-Mail, Webseite, Telefon, persönliche telefonische Erreichbarkeit, Messenger)

17

5. AUF DIE HALTUNG KOMMT ES AN!

Offene, unvoreingenommene Haltung

- kritisches Hinterfragen der eigenen Bilder / Denkweisen, Erwartungen



5. AUF DIE HALTUNG KOMMT ES AN!

Kurzdialog einer Beratungssituation

Informationen der RS bei Terminvereinbarung

- sie ist blind
- Beratungsanliegen: Beratung zum Thema „Umgang mit im Raum stehender schwerer Erkrankung des Ehemannes“
- RS wurde gebracht

BR: „Wurden Sie von Ihrem Mann gebracht?“

RS: „Ich habe jemanden gefragt, der mir die Beratungsstelle zeigte. Warum ist es wichtig, wer mich gebracht hat?“

BR: „Wir haben uns Gedanken gemacht, wie Sie aufgrund der Baustelle zu uns finden. Außerdem dachte ich, wenn Ihr Mann Sie gebracht hat, holt er Sie ja vielleicht auch wieder ab.“

RS: „Es wäre schön, wenn Sie mir an der Baustelle vorbeihelfen. Wenn keine Zeit ist, können wir diese Zeit für meine Begleitung ja von der Beratungszeit abziehen.“

BR: „Ich frage später, ob die Kollegin dies machen kann.“

20

BR weiter: „Möchten Sie meinen Arm nehmen?“
(BR führt RS in einen Raum)

BR: „Setzen Sie sich hierhin, ich komme gleich zu Ihnen.“

RS: „Bin ich schon im Beratungsraum oder im Wartezimmer?“

BR: „Sie sind in der Beratungsstelle (nennt Namen der Beratungsstelle).“

RS: „Schon klar, das war ja mein Ziel. Ich wollte nur wissen, ob ich im Beratungsraum oder Wartezimmer bin?“

(Beraterin verlässt den Raum und kehrt nach kurzer Zeit zurück.)

21

BR: „Wie machen wir das denn jetzt?“

RS: „Was denn?“

BR: „Ich habe Ihnen einen Fragebogen hingelegt, der an sich ausgefüllt werden müsste. Vielleicht können Sie diesen mitnehmen und Ihr Mann füllt diesen mit Ihnen aus?“

RS verneint und erklärt, der Fragebogen wird beiseite gelegt.

- Fehler und Missverständnisse dürfen und werden immer wieder vorkommen.
- Wichtig ist, dass diese wertschätzend und konstruktiv miteinander geklärt werden.

22

Alternativ-Vorschlag

BR: „Gut, dass Sie Unterstützung gefunden haben. Durch die Baustelle sind wir gerade ja schlecht erreichbar.“

RS: „Ich war sehr froh, dass ich in dieser ruhigen Gegend jemanden fand, der mir half. „Es wäre schön, wenn Sie mir nach der Beratung an der Baustelle vorbeihelfen. Wenn keine Zeit ist, können wir diese Zeit für meine Begleitung ja von der Beratungszeit abziehen.“

BR: „Ich frage mal, ob die Kollegin dies machen kann. Denn ich habe einen Anschlusstermin. Hat die Kollegin auch keine Zeit, müssten wir die Beratung diesmal 5 Minuten früher beenden, damit ich sie dann an der Baustelle vorbeibringen kann.“

23

BR weiter: „Möchten Sie auf den Weg zum Beratungsraum meinen Arm nehmen?“

RS: „Ja gerne.“

BR: „Ich komme gleich zu Ihnen.“

(Beraterin verlässt den Raum und kehrt nach kurzer Zeit zurück.)

BR: „Leider haben wir den Fragebogen, der vor Ihnen liegt, noch nicht digital, sodass Sie diesen vermutlich selbst ausfüllen könnten. Wäre es für Sie in Ordnung, wenn ich den Bogen kurz überfliege und ich für Sie das, was für die jetzige Beratung relevant ist eintrage?“

RS bejaht.

24

6. MÖGLICHE AUSWIRKUNGEN VON BEFÜRCHTETEN ODER REALEN BARRIEREN

Große Schwelle / Angst, die Beratungsstelle aufzusuchen

- Sorge, wie wird man mir aufgrund Behinderung begegnen?

Sich nicht gesehen, verstanden oder akzeptiert zu fühlen

- Alien-Gefühl → nicht zugehörig, von der Norm abweichend
- evtl. Abhilfe durch Angebot der Peerberatung



25

7. WEITERE HINWEISE ZUR REDUKTION VON BARRIEREN FÜR BLINDE UND SEHBEHINDERTE FRAUEN

- Auch wenn kein Blickkontakt aufgenommen werden kann: Sprechen Sie mit der Person mit Behinderung und nicht mit der Begleitperson.
- Verwenden Sie eine eindeutige Sprache statt „hier“ und „da“.
 - Beschreiben Sie die Position von Gegenständen anhand von Uhrzeiten und geschätzter Entfernung.
- Treffen Sie unerwartet eine blinde oder Person mit Sehbehinderung, nennen Sie Ihren Namen.
- Der Zugang von Assistenzhunden, bzw. eine entsprechende Lösung, falls Allergie ein Thema ist, sollte selbstverständlich sein.

26

8. HILFREICHE LINKS

- **Deutscher Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf (DVBS) e.V.**
 Quickguide Barrierefreie Word-Dokumente erstellen | prüfen | in PDF umwandeln
 Download: <https://www.agnes-at-work.de/mediathek/handreichungen/>
- **Magistrat der Universitätsstadt Marburg**
 Leitfaden zur inklusiven und geschlechtersensiblen Beratung
 Download: <https://www.marburg.de/portal/seiten/beratung-fuer-alle-900003718-23001.html>
- **Kostenlose Erstellung von barrierefreien Internetseiten**
 Förderverein für regionale Projekte e. V.
<https://www.azubi-projekte.de/>

27

9. FAZIT

Barrierefreie Beratung

- komplexes Thema
- jedoch kein exklusives Angebot für Menschen mit Behinderungen, sondern:

Qualitätsmerkmal für alle Menschen

- entscheidender Beitrag zur Chancengleichheit und zur professionellen Weiterentwicklung des Beratungsfeldes



Sobald wir Barrieren abbauen, schaffen wir Räume, in denen Verständnis, Vertrauen und Teilhabe entstehen können. Dies nützt jedem – unabhängig von körperlicher, geistiger oder sozialer Ausgangslage.

28

**VIELEN DANK FÜR IHRE
AUFMERKSAMKEIT!**

Rita Schroll

Mail: pc@erlengraben.de

Tel.: 01523 4148033

FACHVORTRAG 2

BERATUNG FÜR FRAUEN UND NICHT BINÄRE PERSONEN MIT BEHINDERUNGEN MIT BLICK AUF TAUBHEIT/HÖRBEHINDERUNG

Referentinnen: Sarah Chabakji, Marie Schulz



BARRIEREARM BERATEN
-
Taube FLINTA* / FLINTA* mit
Hörbehinderungen



Referent*innen:
Sarah Chabakji - Projektleitung (sie/ihr - Taub)
Marie Schulz (sie/ihr - hörend)



Unsere Aufgaben:

- feministische Aufklärung und Bildung
- Empowerment für taube FLINTA*
- Maßnahmen zur Verhinderung von (häuslicher) Gewalt und stärken Gewaltbetroffene ergreifen und unterstützen
- Alles in DGS

Unsere Ziele:

- Safe Space für Austausch, Bildung und Empowerment für taube FLINTA*
- "Brückenbauen" zwischen hörender und tauber Welt

VERBUNDEN MIT ANTIHÄUSLICHEN GEWALT ZENTREN E.V.

Getördert durch die
AKTION MENSCH

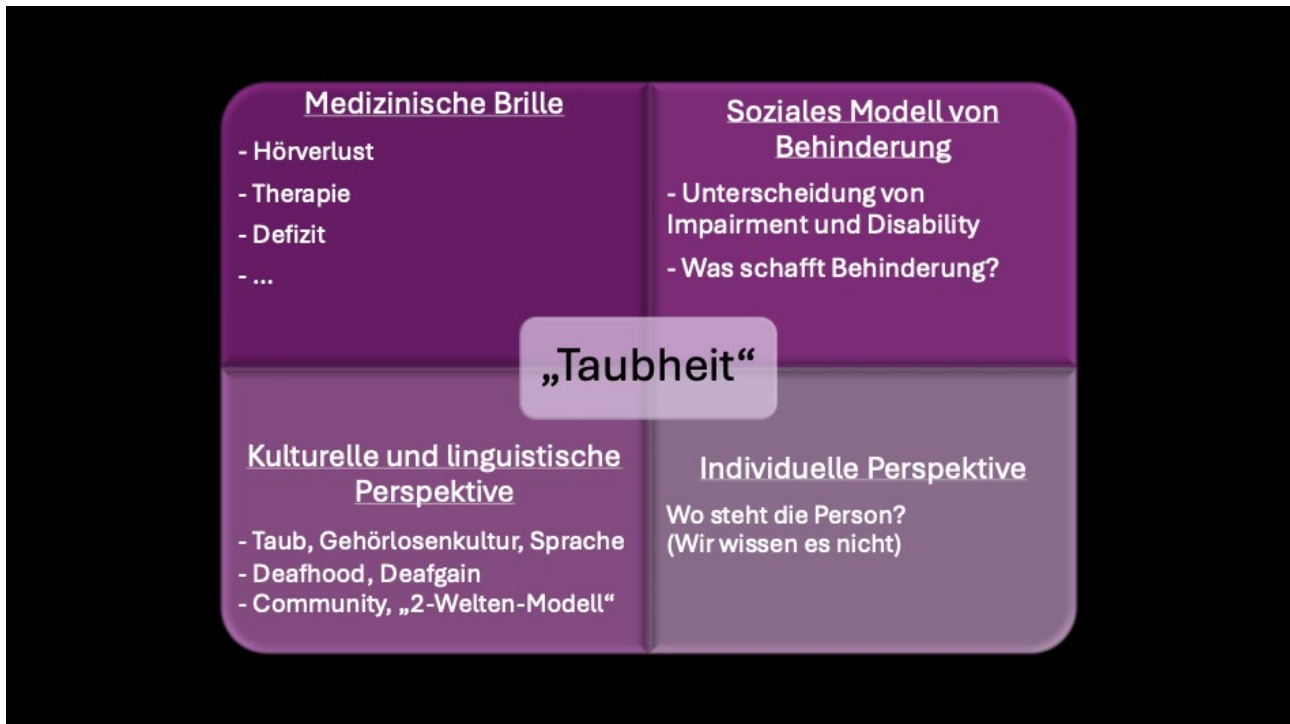


- Die Aktivist:innen von bunte FLINTA* sind auf Instagram aktiv (@bunte_flinta*) und gestalten viele Videos, in denen sie wichtige Begriffe wie beispielsweise „victim blaming“ erklären.

Taube und hörbehinderte Menschen - eine Vorstellung der Personengruppe

Hörstatus		Zahlen
Leichtgradige Schwerhörigkeit	Schwierigkeiten, leise Geräusche und Gespräche in lauter Umgebung zu verstehen	7,51 Millionen
Mittelgradige Schwerhörigkeit	Normale Gespräche sind schwierig zu verstehen, besonders in Gruppen oder bei Hintergrundlärm	4,68 Millionen
hochgradige Schwerhörigkeit	Gespräche sind nur noch sehr laut verständlich. Oft ist das Absehen vom Mundbild oder ein Hörgerät notwendig	958.000
an Taubheit grenzende Schwerhörigkeit	Sprache kann selbst mit Hörgerät oft nicht mehr gut verstanden werden. Gebärdensprache oder Cochlea-Implantate können notwendig sein	213.000
Taubheit	Kein Sprachverständnis mehr über das Gehör möglich.	84.000

- Hier ist abgebildet, wie viele Menschen in Deutschland von einer Hörbehinderung betroffen sind.
- Es wird geschätzt, dass deutschlandweit rund 200.000 Menschen DGS nutzen, davon sind etwa 80.000 Taub.



- Die Folie zeigt verschiedene Perspektiven auf Taubheit; es gibt allerdings noch wesentlich mehr.
 - Medizinische Brille:
 - Defizitorientierte Perspektive (etwas funktioniert nicht), die etwa zu Therapien, Behandlungen und/oder Sprachförderung trotz Taubheit führt.
 - Soziales Modell von Behinderung:
 - Die Frage „Was schafft Behinderung?“ steht im Vordergrund.
 - Es wird zwischen Impairment (Fokus auf die individuelle Ebene – z. B. fehlendes Gehör) und Disability (die individuelle Ebene wird auf eine gesellschaftliche Ebene gehoben – z. B. „Welche Barrieren gibt es gesellschaftlich, wenn ich mit Hörbehinderung Teil der Gesellschaft bin?“) unterschieden.
 - Kulturelle und linguistische Perspektive:
 - Taub wird explizit und als Selbstermächtigung mit großem „T“ geschrieben.
 - Es gibt eine eigene Gehörlosenkultur mit beispielsweise eigener Sprache und eigenen Witzen.
 - Deaf Gain (Taubgewinn) wird als Gegenteil zu Hearing Loss (Hörverlust) gesehen.
 - Individuelle Perspektive
 - Jede Person hat eine eigene, individuelle Perspektive auf Taubheit.
- Es gilt, zu berücksichtigen, dass Diskriminierungen oft intersektionale Zusammenhänge haben. So erfährt etwa eine Schwarze Person mit Behinderungen aufgrund von Rassismus und Ableismus Diskriminierungen, die eine weiße Person mit Behinderungen nicht erlebt.

Wie groß ist die Betroffenheit von Gewalt bei tauben und schwerhörigen FLINTA*?

Die Realität zeigt, dass taube und schwerhörige FLINTA* überdurchschnittlich häufig von Gewalt betroffen sind.

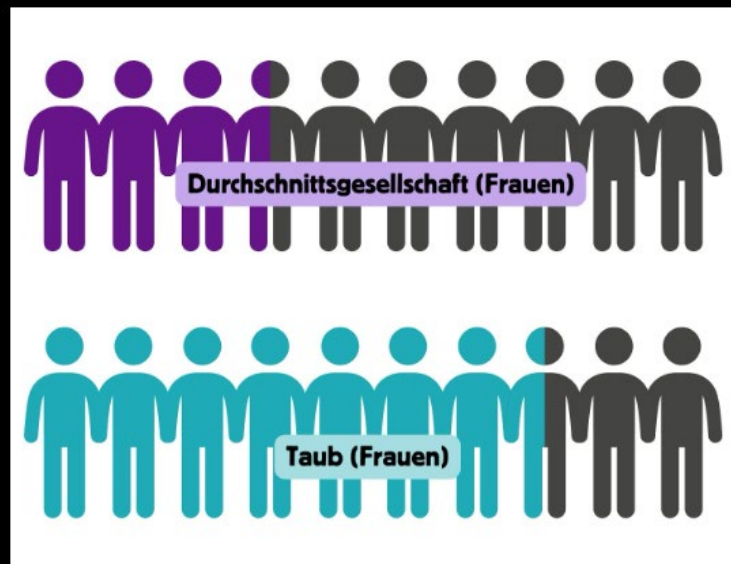
Wir beziehen uns hier auf eine relativ alte Studie (2015) vom BMFSFJ. Es ist davon auszugehen, dass die Zahlen in den letzten Jahren noch gestiegen sind.

Quelle: Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen im Leben gehörloser Frauen. Ursachen, Risikofaktoren und Prävention. – Endbericht – Sabine Fries et. al. (2015). Zahlen vereinfacht

- Diese Studie stammt aus dem Jahr 2015. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Betroffenheit von Gewalt bis heute eher gestiegen ist, zumal es damals wie heute eine sehr hohe Dunkelziffer gibt.

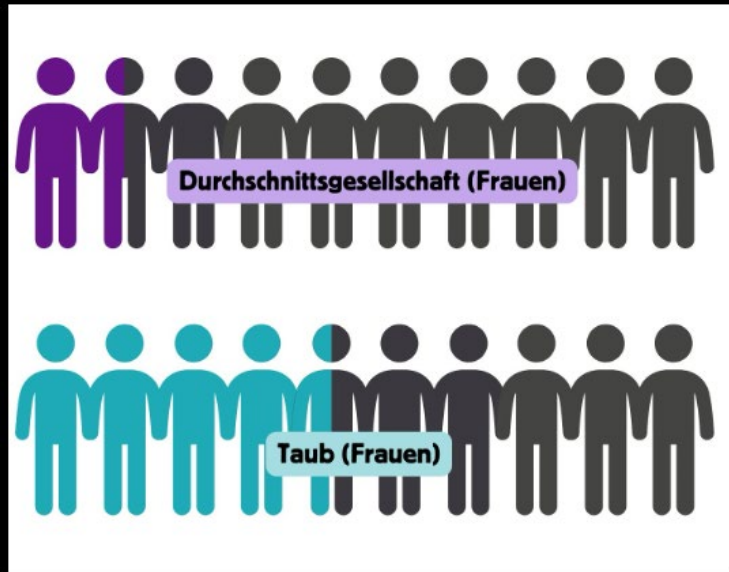
Betroffene von körperlicher Gewalt

Durchschnittsgesellschaft: 35%
Tauben Frauen: 78%



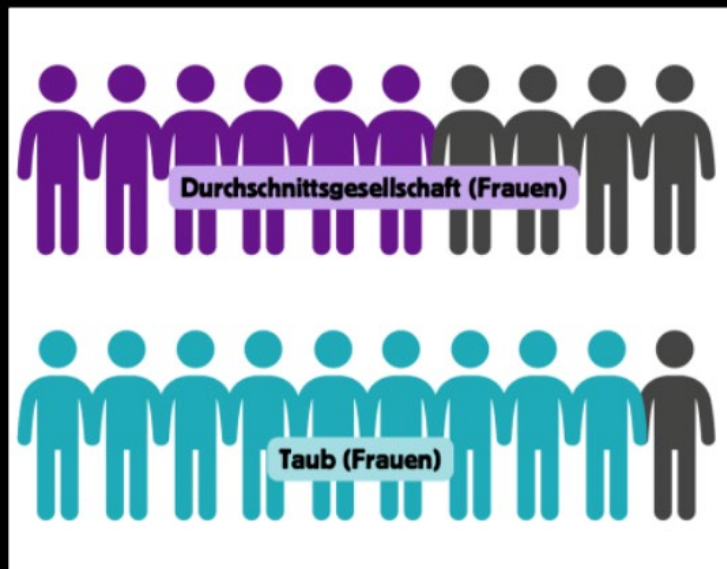
Betroffene von sexueller Gewalt

Durchschnittsgesellschaft: 13%
Tauben Frauen: 46%



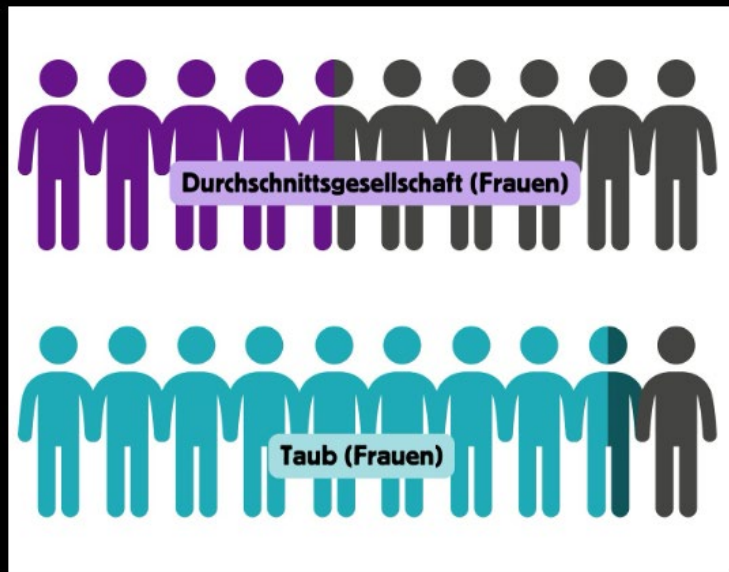
Betroffene von sexueller Belästigung

Durchschnittsgesellschaft: 61%
Tauben Frauen: 87%



Betroffene von psychischer Gewalt

Durchschnittsgesellschaft: 45%
Tauben Frauen: 83%



- Es stellt sich die Frage: Warum ist die Gewaltbetroffenheit unter Tauben FLINTA* so hoch?
 - Es wirkt, als existierten zwei verschiedene Welten: die hörende und die taube Welt. Die Lebensrealitäten sind sehr unterschiedlich. Kommunikationsbarrieren erschweren den Zugang zu privatem und öffentlichem Leben enorm.
 - Hörende wissen oft nichts über die marginalisierenden Strukturen in der Gesellschaft und sind sich ihrer Privilegien nicht bewusst.
 - Zentrale Lebensbereiche sind nur über Lautsprache zugänglich (z. B. Spracherwerb, Wissenserwerb, Freizeitangebote, Beratungsangebote, Hilfsangebote).
 - Audismus bezeichnet die Diskriminierung von Menschen aufgrund fehlenden Hörvermögens.

Was ist Sprachdeprivation?

Sprachdeprivation bei tauben Kindern



Kein Zugang zur
Gebärdensprache



Einschränkung in
Sprach- und kognitiver
Entwicklung



Sprachdeprivation: Tauben Kindern wird kein Zugang zu ihrer Sprache (DGS) ermöglicht. Dadurch sind sie in der sprachlichen und kognitiven Entwicklung eingeschränkt, was vermeidbar wäre.

Folgen Sprachdeprivation:

FOLGEN VON SPRACHDEPRIVATION

Sprachdeprivation führt zu verzögerter Sprache, eingeschränkter Kommunikation und sozialen sowie emotionalen Problemen.



- Mögliche Folgen von Sprachdeprivation:
 - Verzögerung in der sprachlichen und kognitiven Entwicklung
 - Eingeschränkte Kommunikationsfähigkeit
 - Emotionale Schwierigkeiten und Störungen (z. B. Aggression, Passivität, Impulskontrollstörungen)
 - Schwierigkeiten im sozialen Umfeld (z. B. ungünstige Kommunikationsstile, erhöhte Konfliktpotenziale)
 - Identitätskrisen

Bevorzugte verschiedene Kommunikationsformen

- Dolmetscher*in für Gebärdensprache
(Professionelle und Kinder bitte nicht!)
(Wohlfühlen bei Kund*in ist wichtig)
(Organisation)
- Schriftsprache kommunizieren
(Kurz, Einfach, visuell & knapp)
- Digitale Helfer
(Verschiedene Apps z.B. AVA, Transkription, Manimundo, etc.)
(Tess-Relay)



- Gebärdensprachdolmetscher:innen (GSD):
 - Das Dolmetschen der Deutschen Gebärdensprache ist ein akademischer Beruf mit staatlicher Anerkennung. Es sollte nicht einfach von Kindern oder Menschen, die DGS beherrschen, übernommen werden.
 - GSDs müssen frühzeitig gebucht werden.
 - Da auch die Dolmetschenden-Community sehr klein ist, ist es wichtig, mit der gehörlosen Person abzusprechen, ob sie sich mit der dolmetschenden Person sicher fühlt.
- Schriftsprache:
 - Man kann beispielsweise Einfache oder Leichte Schrift, Piktogramme und Fotos zur Kommunikation verwenden.
 - Es muss berücksichtigt werden, dass Schriftsprache für Taube Menschen meist die Zweitsprache ist!
- Digitale Helfer:
 - Es gibt inzwischen gute digitale Kommunikationsmittel, etwa Tess-Relay. Dort können Taube Menschen anrufen und sich ein Gespräch dolmetschen lassen.



www.bunteflinta.de

Instagram: @bunte_FLINTA

E-Mail: info@bunteflinta.de

Empfohlenes Video: www.bunteflinta.de/bildung/umgang-mit-gehoerlosen-betroffenen

FACHBERATUNG INKLUSIV GESTALTEN – ANSÄTZE, IMPULSE & ERFAHRUNGEN

Referentinnen: Doris Kroll

Doris Kroll (Beratung und Geschäftsführung im Frauennotruf Marburg e. V.) ist Projektleitung von „Modellregionen für Hessen – Beratung für mich! Beratung vor Ort! Pro-Aktive Beratung für Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Hessen.“ Der Frauennotruf Marburg e. V. engagiert sich mit dem Projekt in der Stadt Marburg und dem Landkreis Marburg-Biedenkopf, einem kleinstädtischen und ländlichen Raum.

Ausgangspunkte der inklusiven Arbeit in der Beratungsstelle noch vor Beginn des Projekts waren:

- Fortbildungen der Beraterinnen,
- Ergänzung der Therapeut:innendatenbanken für Ratsuchende mit Behinderungen,
- Materialerstellung in Leichter Sprache und mit Braille-Druck,
- Teil des Projektes „Suse – sicher und selbstbestimmt“: ein Kooperationsprojekt mit der Stadt Marburg und dem Landkreis Marburg-Biedenkopf als Modellregion,
- thematische Gestaltung von Fachtagen,
- Präventionsangebote in Werkstätten für Frauen und Männer mit Behinderungen,
- Abbau von Barrieren in der Beratungsstelle,
- Projektdurchführung „Modellregionen für Hessen – Beratung für mich! Beratung vor Ort! Pro-Aktive Beratung für Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Hessen“.

Die Herangehensweise des Frauennotrufs Marburg e. V. für seine Beratungsarbeit war ein Dreiklang. Es galt ...

- den von sexualisierter Gewalt Betroffenen Frauen mit Behinderungen Zugang zu Beratung ermöglichen,
- Beraterinnen zu schulen, damit Beratung gelingen kann,
- Unterstützungsangebote auszubauen, etwa indem Therapeut:innen, weitere Beratungsstellen und Schutzeinrichtungen für das Thema Inklusivität sensibilisiert und gewonnen wurden.

ANSÄTZE FÜR INKLUSIVE BERATUNG

UND UNTERSTÜTZUNG:

Zielgruppe in den Fokus nehmen:

- Ratsuchende mit Lernschwierigkeiten / kognitiven Einschränkungen
- Ratsuchende mit Körperbehinderungen / chronischen Erkrankungen
- Blinde/sehbehinderte Ratsuchende
- Taube/gehörlose Ratsuchende

ANSÄTZE FÜR DIE INKLUSIVE UND GESCHLECHTERSENSIBLE BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG:

1. Wie erfährt die ratsuchende Person mit Behinderungen von der Beratung?
2. Wie gelangt die Person in die Beratung?
3. Was ist für die Beratung selbst erforderlich?
 - Für die Beratungsperson? (z. B. Schulungen)
 - Für die ratsuchende Person? (z. B. Beratung in der Triade)
4. Welche externen Strukturen sind notwendig? (z. B. andere Unterstützungsstellen)

ZUGÄNGLICHKEIT DES BERATUNGS- ANGEBOTS PRÜFEN:

- Wird das Beratungsangebot von Ratsuchenden mit Behinderungen in Anspruch genommen?
- Werden Ratsuchende in ihrer Vielfalt angesprochen?
- Wird die Expertise für diese Zielgruppen in den öffentlich zugänglichen Informationsmaterialien deutlich?
- Kann das bereits vorhandene Unterstützungsumfeld eingebunden werden?

MÖGLICHKEITEN PRÜFEN:

- Können wir berollbar werden, Leitsysteme etablieren, die Homepage barrierefrei gestalten (z. B. so, dass sie für Screenreader geeignet ist)?
- Können wir Personal bezüglich der Belange und Bedarfe von Menschen mit Behinderungen schulen?
- Können wir uns gezielt vernetzen und so unser eigenes Angebot ausweiten?
- Können wir mit Einrichtungen der Behindertenhilfe und Behindertenselbsthilfeorganisationen in Kontakt treten?

IMPULSE:

- Der Frauennotruf Marburg e. V. hat einen Leitfaden zu inklusiver Beratung herausgebracht. „Inklusive und barrierefreie Beratung. Ein Leitfaden für Fachberatungsstellen bei Gewalt gegen Frauen und Mädchen“
 - Er ist als Druckversion gegen Erstattung des Portos erhältlich.
 - Er wird ab 2026 als barrierefreie Version online zur Verfügung stehen.

DAS BESTE AUS DEN MODELL- REGIONEN FRANKFURT AM MAIN UND LIMBURG

Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt e. V.
Referentinnen: Valeria Picozzi

Valeria Picozzi (Beraterin des Frauennotrufs Frankfurt e. V.) stellte die Umsetzung des Projekts „Modellregionen für Hessen – Beratung für mich! Beratung vor Ort! Pro-Aktive Beratung für Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Hessen.“ in Frankfurt am Main vor. Frankfurt war die Modellregion für den großstädtischen Raum.

Ausgangspunkt der Teilnahme des Frauennotrufs Frankfurt als Modellregion war, dass die Beratungsstelle bereits barrierefrei, also berollbar war. Die Mitarbeiterinnen des Frauennotrufs boten schon vor der Teilnahme Beratungen in Einfacher Sprache an und arbeiten mit DGS-Dolmetschenden zusammen. Die Flyer lagen in Braille-Schrift und Leichter Sprache vor, und es fand ein erster Fachtag zum Thema „Nein zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen mit Behinderung!“ statt. In dem Projekt „Modellregionen für Hessen – Beratung für mich! Beratung vor Ort! Pro-Aktive Beratung für Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Hessen.“ hat der Frauennotruf Frankfurt e. V. Bestehendes vertieft und Neues aufgegriffen.

SO HABEN WIR BEGONNEN:

- Recherche zu statistischen Daten für Frankfurt – Bedarfsanalyse, Beziehungsaufbau, Vernetzung mit Einrichtungen
- Sensibilisierung des Unterstützungssystems und Bekanntmachung des Angebots

VONEINANDER LERNEN:

- Schulungen durch den Frauennotruf Marburg e. V. (Grundlagen, Begriffe, Schutzkonzepte, barrierefreie Webseiten)
- Gemeinsame Intervention zu den Themen Abbau von Barrieren, Chancen und Herausforderungen sowie Unterstützungsmöglichkeiten und Qualitätssicherung

UMSETZUNG IN FRANKFURT:

- Veranstaltung von Schulungen zu verschiedenen Themen wie Leichte Sprache, Gehörlosenkultur etc.
- Erstellung einer Kartei mit bestehenden Unterstützungsstrukturen
- Vernetzung
 - Frauenunterstützungssystem
 - Einrichtungen der Behinderten(selbst)hilfe
 - Vorstellung des Projekts und des Beratungsangebots an verschiedenen Stellen
 - Wiederholung und Durchführung von Angeboten sowie bedarfsgerechte Weiterentwicklung
- Durchführung von Schulungen zu barrierefreier Beratung
- Durchführung von „Kaffee & Talk“, Austausch mit Communitys
- Sensibilisierung des Unterstützersystems durch Schulungen, Vorstellung der Beratungsstelle und Besuch von Veranstaltungen
- Öffentlichkeitsarbeit
 - Erweiterung und Weiterentwicklung sowie großflächiger Versand barrierearmer Materialien
 - Erstellung einer barrierefreien Website
 - Erstellung von DGS-Videos für die Website und Social Media
 - Interviews
 - Social-Media-Arbeit

GEMEINSAME AKTIONEN:

- Gemeinsame Durchführung eines Fachtags
- Erstellung gemeinsamer Informationsvideos

ZIEL:

- Langfristige Kooperation etablieren
- Regelmäßige Wiederholung des Angebots
- Schulung für Frauenbeauftragte
- Schulung für Führungskräfte und Personalverantwortliche
- Workshop für Bewohnerinnen des betreuten Wohnens

GEGEN UNSEREN WILLEN e.V.

LIMBURG

Referentin: Antje Bremer

Antje Bremer (Sozialarbeiterin und Beraterin bei Gegen unseren Willen e. V.) stellte die Umsetzung des Projekts „Modellregionen für Hessen – Beratung für mich! Beratung vor Ort! Pro-Aktive Beratung für Frauen und Mädchen mit Behinderungen in Hessen“ im Landkreis Limburg-Weilburg vor. Limburg war die Modellregion für den ländlichen Raum.

Ausgangspunkt für die intensivere Arbeit mit Frauen und Mädchen mit Behinderungen des Vereins Gegen unseren Willen e. V. war ein im Jahr 2020 von Aktion Mensch gefördertes Mikroprojekt für Frauen mit Lernschwierigkeiten. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde es um zwei Jahre verlängert. Daran anknüpfend konnte der Verein ab 2022 im genannten Modellprojekt durch das Ministerium gefördert werden. Dabei war die Kooperation mit dem Frauennotruf Marburg e. V. und dem Frauennotruf Frankfurt e. V. besonders wertvoll.

ZIELE DES PROJEKTS:

- Stärkung der Selbstwirksamkeit und Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen mit Behinderungen
- Aufklärung über sexualisierte Gewalt: Definitionen, Erkennen von Übergriffen, Rolle des sozialen Umfelds
- Abbau von Barrieren in Angeboten und Aufbau niedrigschwelliger Zugänge
- Einbeziehung von Angehörigen, Fachkräften und Selbstorganisationen als Multiplikator:innen

ANGEBOTE UND FORMATE WAREN UND SIND:

- Gruppenangebote für Mädchen und Frauen mit Lernschwierigkeiten
- Individuelle Beratungen für Frauen und Mädchen mit Behinderungen und für ihre Kontaktpersonen (persönlich, per E-Mail und/oder Telefon, auch aufsuchend, z. B. zu Hause, in der Werkstatt oder am Arbeitsplatz)
- Workshops in Werkstätten, Selbstorganisationen und inklusiven Gruppen
- Informationsveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Infostand beim Tag der Selbsthilfe, Tag der offenen Tür)
- Fortbildungen für Fachkräfte und Frauenbeauftragte sowie ein dreimal jährlich stattfindender Runder Tisch für Fachkräfte und Selbstorganisationen

BARRIEREABBAU UND ZUGÄNLICHKEIT:

- Übersetzung der Website und der Flyer in Leichte Sprache sowie fortlaufende Überprüfung und Anpassung der Angebote zum Abbau von Barrieren
- Übersetzung der Homepage in Deutsche Gebärdensprache (DGS)
- Ziel ist es, die Beratung und die Zugänglichkeit anderer Angebote zu verbessern – auch für weitere Zielgruppen (in diesem Jahr insbesondere für blinde und sehbehinderte Frauen und Mädchen)

WIRKUNG, VERNETZUNG UND SICHTBARKEIT:

- Teilnahme als Modell guter Praxis an der Studie „Gewaltbetroffenheit von Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen der Behindertenhilfe“ im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)
- Präsentationen auf einer bundesweiten Fachveranstaltung: hybrider Fachtag des Bundeskoordinierung Spezialisierter Fachberatung gegen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend (BKSF) „Barrieren erkennen und abbauen – Zugänge schaffen“, Vortrag im Plenum und Workshop für andere Fachberatungsstellen
- Positive Rückmeldungen: Nachfragen sowie Nutzung der bereitgestellten Materialien und Informationen durch andere Beratungsstellen

SCHLUSSFOLGERUNGEN/PERSPEKTIVEN:

- Vielseitige und niedrigschwellige Formate sowie persönliche Kontakte sind zentral für den Vertrauensaufbau mit Frauen und Mädchen mit Behinderungen.
- Kooperationen und Netzwerkarbeit sind entscheidend, um Barrieren abzubauen, sichere Räume zu schaffen und eine nachhaltige Versorgung zu gewährleisten – gerade im ländlichen Raum.
- Eine besondere Bedeutung kommt der internen Teamarbeit und der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Angebote zu.

ABSCHLUSS

Die aktuelle politische Stimmung macht es nicht gerade leicht, diese Gesellschaft barrierearm zu gestalten – erst recht nicht, wenn es um den Abbau von Barrieren für Frauen geht.

Es ist jedoch nicht immer aufwendig und teuer, Barrieren abzubauen. Wir können an so vielen Stellen ansetzen, diese Welt für viele zugänglicher zu machen – sowohl im Arbeitskontext als auch im Privaten.

Wir haben die Hoffnung, dass wir alle Multiplikator:innen sein werden, um auf Barrieren aufmerksam zu machen und diese abzubauen.

EIN HERZLICHER DANK

GEHT AN:

Das Hessische Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales,
insbesondere Staatsministerin Heike Hofmann

Die Stadt Marburg

insbesondere Kirsten Dinnebier

Naxina Wienstroer

für ihre Grußworte

Das Technologie- und Tagungszentrum (TTZ) Marburg

insbesondere Yves Franke

Die DGS-Dolmetschenden

Frauke Doberitz und Raika Wolff

Die Schrift-Dolmetschenden

Sibylle Kraus und Christian Hofferbert

Die Referentinnen

Rita Theresa Schroll, Sarah Chabakji, Marie Schulz und Doris Kroll

Das Team des Frauennotrufs Frankfurt e. V.

insbesondere Valeria Picozzi

Das Team von Gegen unseren Willen e. V. Limburg

insbesondere Antje Bremer

Das Team des Frauennotrufs Marburg e. V.

ANKER

für das Design des Layouts sowie den Druck der Druckwerke

Die Teilnehmenden

für ihr Kommen sowie ihr Interesse und ihren Einsatz für den Barriereabbau

Mit freundlicher Unterstützung vom

HESSEN



Hessisches Ministerium für
Arbeit, Integration, Jugend
und Soziales



Ermöglicht durch das
Sozialbudget



**FRAUENNOTRUF
MARBURG**

**FACHTAG: BARRIEREARM BERATEN –
FACHBERATUNG INKLUSIV GESTALTEN**

PROGRAMM

14:00 Uhr Begrüßung

14:10 Uhr Grußworte

Staatsministerin Heike Hofmann –
*Hessisches Ministerium für Arbeit,
Integration, Jugend und Soziales*

Kirsten Dinnebier – *Stadträtin der
Universitätsstadt Marburg*

Naxina Wienstroer – *Diplompädagogin
und Mitarbeiterin der Beratungsstelle
fib e.V.*

14:30 Uhr Beratung für Frauen* mit Behinderungen mit einem Schwerpunkt auf Sehbehinderungen

Referentin Rita Theresa Schroll –
*Fachberaterin „Psychotraumatologie“,
Peer Counselorin, von 2003–2025
Leiterin des Hessischen Koordinations-
büros für Frauen mit Behinderung*

15:00 Uhr Beratung für Frauen und nicht-binäre Personen mit Behinderungen mit Blick auf Taubheit/Hörbehinderung

Marie Schulz – *bunteFLINTA**

Sarah Chabakji – *bunteFLINTA*/
Projektleitung*

16:00 Uhr Pause

16:20 Uhr Fachberatung inklusiv gestalten – Ansätze, Impulse & Erfahrungen

Doris Kroll – *Frauennotruf Marburg e.V.
Beratung und Geschäftsführung.
Projektleitung „Modellregionen für
Hessen. Beratung für mich Beratung
vor Ort! Pro-aktive Beratung für Frauen
und Mädchen mit Behinderungen.“*

16:50 Uhr Das Beste aus den Modellregionen Frankfurt/Main und Limburg

Valeria Picozzi – *Beratungsstelle
Frauennotruf Frankfurt. Beratung und
Projektkoordination „Modellregionen
für Hessen. Beratung für mich Beratung
vor Ort! Pro-aktive Beratung für Frauen
und Mädchen mit Behinderungen.“*

Antje Bremer – *Gegen unseren
Willen e.V. Beraterin mit dem Schwer-
punkt Angebote für Frauen
und Mädchen mit Behinderungen*

17:20 Uhr Abschluss





FRAUENNOTRUF MARBURG e.V.

Fachberatung bei sexualisierter Gewalt
im Erwachsenenalter